

Schweiz

Putin-Propagandistin lebt in Zug

Hetze im Netz Eine Schweizer Influencerin bedient täglich eine Million Followerinnen und Follower mit antiwestlichen Botschaften. Sie hat Verbindungen nach Moskau.

Sylvain Besson, Bernhard Odehnal, Anielle Peterhans und Svenson Cornehlis

Hoher Besuch im russischen Parlament, der Duma. Delegationen von über 40 afrikanischen Staaten reisten zu Beginn dieser Woche zur parlamentarischen Konferenz «Russland - Afrika» an. Als Höhepunkt der Veranstaltung trat Russlands Staatschef persönlich auf. Wladimir Putin sprach über russische Investitionen in Afrika, über militärische Hilfe und über ein gemeinsames Ziel: den Widerstand gegen eine «von aussen aufgezwungene neokoloniale Ideologie».

Neben Putin traten zahlreiche Vertreterinnen und Vertreter afrikanischer Regierungen auf – und eine Schweizerin. Die in Zug lebende Bloggerin Nathalie Yamb war auf Einladung der Veranstalter nach Moskau gereist. So schreibt sie in den sozialen Medien. Yamb gab russischen Medien Interviews, in denen sie das Ende der Dominanz von Europäern und Amerikanern in Afrika heraufbeschwor.

In der Schweiz ist der Name Nathalie Yamb praktisch unbekannt. Im frankofonen Afrika hingegen ist sie mit ihren Tweets und Youtube-Videos zur Berühmtheit geworden. Und das, obwohl sie die meisten dieser Videos an ihrem Wohnort Zug aufnimmt, vermutlich in ihrer Wohnung am Stadtrand. Für ihre Follower gilt die 53-Jährige als charismatische Kämpferin gegen europäischen Kolonialismus und für ein freies Afrika.

Yamb hat über eine halbe Million Follower auf Facebook, eine Viertelmillion auf Youtube und über 260'000 auf Twitter. Ihre Tweets werden teilweise über 3000-mal geteilt. So etwa, als sie im Februar twitterte, dass die Mehrheit der Franzosen Afrikaner «wie Tiere im Zoo» betrachte. Yamb's Videobeiträge auf Youtube werden bis zu 500'000-mal angeklickt und Tausende Male kommentiert.

Paris verbietet Einreise

Dass sie für diesen Erfolg vor allem auf russische Hilfe zählt, verheimlicht sie nicht. Seit der ersten russisch-afrikanischen Konferenz im Oktober 2019 im russischen Ferienort Sotschi nennt sich Yamb die «Dame aus Sotschi». Diese Woche sagt sie in Moskau zur russischen Nachrichtenagentur Sputnik, dass «sowohl Russland als auch afrikanische Länder die Chance haben, eine multipolare Weltordnung neu zu schreiben».

Mit ihren Aktivitäten ist die schweizerisch-kamerunische Doppelbürgerin Yamb längst auf den Radar westlicher Regierungen gekommen. In Frankreich hat sie seit vergangem Jahr Einreiseverbot. Und das US-Aussenministerium warnte im November 2022 vor Yamb und einem weiteren afrikanischen Blogger, weil sie zum Netzwerk des russischen Warlords Jewgeni Prigoschin gehören.

Die studierte Politologin Yamb meidet eigentlich westliche Medien. Doch jetzt heute spricht sie in der Sendung «Temps Présent» des West-



Auf Social Media aktiv: Die Schweizerin Nathalie Yamb bei ihren Auftritten in Russland und in ihren Videos. Screenshots: Facebook (2) / Duma / Roscongress

schweizer Fernsehens RTS über ihr Leben für den Panafricanismus – jene weltweite Bewegung, unter der sich alle aus Afrika stammenden Menschen vereinigen sollen.

Yamb wurde in den sozialen Medien mit dem Hashtag «France dégage» (Frankreich, hau ab) berühmt. «Für uns in Afrika sind Mitterrand und de Gaulle schlimmer als Hitler», sagte sie etwa 2018 in einem Youtube-Video. Mit selbstbewusstem Lächeln und ruhiger Stimme wiederholt sie immer wieder solche provokanten Aussagen. Sie unterstützt antifranzösische Regimes, die in den letzten Jahren auf dem afrikanischen Kontinent entstanden sind: in Mali, Burkina Faso und der Zentralafrikanischen Republik.

Mit Russlands Angriffskrieg auf die Ukraine wurde Nathalie Yamb schliesslich zum Sprachrohr russischer Propaganda. Die russische Invasion sieht sie als «Nato-Russland-Krieg», ausgelöst durch «die wiederholten Aggressionen der Amerikaner und Europäer (...) gegen das russische Volk». Im Mai 2022 bezeichnete sie die Ukraine als von «Neonazis durchsetzt».

«Für uns in Afrika sind Mitterrand und de Gaulle schlimmer als Hitler.»

Nathalie Yamb in einem Youtube-Video von 2018

Und in einem unlängst veröffentlichten Video auf Youtube spricht sie von einem «Krieg der Zivilisationen», in dem «Anhänger des Sexual- und Genderimperialismus» ihren «Wokeismus» gegen diejenigen führten, die sich für «traditionelle Werte» einsetzen. Ähnlich formulierte es Wladimir Putin auch vor den afrikanischen Delegierten: Russland und Afrika seien vereinigt in der Verteidigung von «moralischen Normen und gesellschaftlichen Werten».

Dennoch wehrt sich Nathalie Yamb gegen den Vorwurf der russischen Propaganda. In einem Interview mit «Afrique Média» im Februar 2023 sagte sie, eine



solche Anschuldigung sei «Ausdruck einer absoluten Verachtung gegenüber dem Afrikaner», der als unfähig angesehen werde, selbstständig zu denken.

Kindheit in der Schweiz

Nathalie Yamb wuchs als Tochter eines Vaters aus Kamerun und einer Schweizer Mutter in La Chaux-de-Fonds auf. Mit «Temps Présent» spricht sie von ihrer Kindheit in der Schweiz: «Man sah damals nicht oft Schwarze (...) Ich war die Einzige, die anders war.» Die Fragen dieser Zeitung liess sie unbeantwortet.

Nach ihrem Studium in Deutschland arbeitete Yamb erfolgreich für mehrere multinationale Unternehmen in Afrika. Um dann in ihrer Wahlheimat Elfenbeinküste als Beraterin einer Oppositionspartei in die Politik einzusteigen. In dieser Funktion hielt sie im Oktober 2019 an der russischen Konferenz in Sotschi eine Rede, mit der sie international auffiel. Darin prangerte sie die französische Präsenz auf dem afrikanischen Kontinent an.

Nach Sotschi eingeladen wurde sie von Afric, einer 2018 gegründeten Verbindung für «freie Forschung und internationale

Zusammenarbeit». Hinter der Gründung von Afric soll der Vertraute von Wladimir Putin und Chef der gefürchteten russischen Wagner-Miliz, Jewgeni Prigoschin, stehen. «Das Afric-Projekt wurde direkt in Prigoschins Büro erfunden», sagt der ukrainische Politologe Anton Schechowzow.

Ein Powerpoint-Dokument, das in Libyen bei einem Agenten Prigoschins beschlagnahmt wurde, beschreibt das Afric-Netzwerk als «ein Instrument der Soft Power» zur Förderung der russischen Agenda unter dem Deckmantel eines «Netzwerks von Influencern». Die Finanzierung solle «aus anonymen Quellen über Kryptowährungen» erfolgen. Mittlerweile wurde die Verbindung wieder aufgelöst. «Heute arbeiten die ehemaligen Berater und Expertinnen der Afric-Struktur allein», sagt Extremismus-Experte Schechowzow: «Ihre früheren Verbindungen zu Afric sollen nicht mehr nachvollziehbar sein.»

In ihrem Interview mit «Temps Présent», das diese Zeitung vorab sehen konnte, bestreitet die Influencerin jegliche Verbindung zu Prigoschin: «Ich bin nie von Afric, Wagner oder

Herrn Putin finanziert worden», sagt sie. Aber: «Ich nehme das Geld, egal, woher es kommt.»

Wie also finanziert sie sich? In den sozialen Medien ruft Yamb ihre Follower auf, ihre Arbeit finanziell zu unterstützen. Die zahlreichen Youtube-Videos bringen auch Geld durch Werbung. Wie viel, ist unklar. Analysen ihres Accounts ergeben, dass ihr jährliches Einkommen bis zu 20'000 Franken betragen könnte. An ihrem Wohnort in Zug hat sie zudem die Firma Nathalie Yamb Consulting gemeldet. Und sie ist im Bereich der Kryptowährungen aktiv. Eine in den USA eingereichte Klage wirft ihr vor, für eine kamerunische Kryptowährung namens Lyeplimal erworben zu haben, deren Gründer des Betrugs beschuldigt wird.

Fall für den Geheimdienst

Seit vergangem Jahr zeigen westliche Dienste stärkeres Interesse an Nathalie Yamb. Der französische Geheimdienst habe mit den Schweizer Kollegen wegen Yamb wegen «ihrer extrem gewalttätigen Äusserungen» Kontakt aufgenommen, sagt eine gut informierte Quelle, die anonym bleiben will. Als Antwort sei aus Bern gekommen: «Sie ist Schweizerin, also geht das uns etwas an.» Der Nachrichtendienst des Bundes äussert sich auf Anfrage nicht zum konkreten Fall. Eine französische Quelle aus Regierungskreisen bezeichnet Yamb als Video-Bloggerin, «wie es viele im Internet gibt».

Nathalie Yamb sagt, sie befürchte, das gleiche Schicksal zu erleiden wie ihre ermordeten afrikanischen Helden Thomas Sankara, Patrice Lumumba oder Félix-Roland Moumié. Letzterer, ein kamerunischer Oppositionspolitiker, ist laut Yamb «mit Billigung der Schweizer Dienste» in Genf vergiftet worden. Zu «Temps Présent» sagt sie, dass sie in Zug verfolgt und fotografiert werde. Dahinter stecke: der französische Geheimdienst.

Frankreich begründete das Einreiseverbot gegen Yamb damit, dass die Influencerin «die Anwendung von Gewalt gegen die Symbole der französischen Präsenz in Afrika billigt oder sogar fördert». Eine Analyse ihrer Social-Media-Beiträge zeigt allerdings nur indirekte Aufrufe zur Gewalt. So sagte sie in einem Video, dass jeder französische Soldat, der in Afrika falle, ein «Feind, der fällt», sei. Und dass die französische Armee mehr Soldaten töte als «Covid, Ebola und Aids zusammen».

Panafricanische Welle

Trotz oder gerade wegen dieser Übertreibungen hallt ihre Botschaft nach. «Die panafricanische Welle ist ein aktuelles Thema», sagt ein europäischer Diplomat. «Diese Leute haben eine gute Basis im Volk.»

2020 sagte Yamb, dass sie nicht die Absicht habe, sich «ewig in der Schweiz aufzuhalten». Ihr Kampf sei «in Afrika angesiedelt». Bis jetzt propagiert Nathalie Yamb den Panafricanismus jedoch vor allem von Zug aus. Auch ihre bislang letzte Reise führte nicht nach Afrika – sondern zu Putin nach Moskau.